

### **3.12 Vendetta**

Sie hatte sich immer gefragt, wie es wohl sein würde, eines Tages wieder hier zu stehen. Wie sie sich dabei wohl fühlen würde.

Es war gar nicht so schwer gewesen, den Platz wiederzufinden. Obwohl es jetzt schon viele Jahre her war, als sie zuletzt hier gewesen war, und obwohl sie damals erst neun Jahre alt gewesen war. Aber sie hatte noch den Namen des Stadtviertels von Lydion City gewusst und als sie dort angekommen war, hatte sich der Rest des Wegs wie ein Puzzle in ihrem Kopf zusammengesetzt.

Und nun stand sie wieder hier, in diesem alten, inzwischen stark verrosteten Containerhaus, in dem sie einen großen Teil ihrer frühen Kindheit verbracht hatte, in dem sich alle ihre ersten Erinnerungen abspielten und das für sie damals die einzige wirkliche Konstante in ihrem turbulenten Leben gewesen war. Hier waren ihre flinken Finger und ihr Sinn für Wertvolles geschult worden, hier war sie zu dem gemacht worden, was sie heute war. Und hier hatte sich der schlimmste und traumatischste Moment ihres Lebens zugetragen, als ihre beiden leiblichen Mütter brutal von einem Mann ermordet worden waren, der es eigentlich auf sie, Mena, abgesehen gehabt hatte.

Sie fühlte nichts.

Nein, wurde es ihr kurz darauf klar, das stimmte nicht ganz. Sie fühlte durchaus in einem gewissen Maß Bedauern, Wut, Trauer, ein Gefühl des Wiedererkennens, des Nach-Hausekommens – sogar der Nostalgie. Aber es waren keine überwältigenden Gefühle. Sie hatte schon erwartet gehabt, dass sie zusammenbrechen oder wild schreien würde, aber das passierte

nicht. Es waren nicht einmal besonders starke Gefühle. Eher wie wage, schemenhafte Eindrücke von Gefühlen, die jemand ganz anderes in einem ganz anderen Leben gehabt hatte.

Der Fußboden ihres einstigen Wohnzimmers war leer. Mena hatte keine Ahnung, wann und wohin die Leichen verschwunden waren, aber sie waren weg. Wahrscheinlich hatte irgendjemand sie mal entdeckt und die Polizei gerufen und die hatte sie abtransportiert und obduziert oder so. Auch die Blutlache war nicht mehr da, auch wenn Mena glaubte, noch ein paar Reste von ihr erkennen zu können.

Sonst war alles noch so, wie Mena es damals zurückgelassen hatte. Sogar ihr Bett war noch hochgeklappt. Na gut – alles war mehr oder weniger verwahrlost, überall lag Dreck und an einigen Stellen war Moos gewachsen. Das Dach war undicht geworden, der Fußboden hatte sich gewellt. Die Gezeiten des feuchten Lydion 4 hatten sich an dem Container abgearbeitet. Er wirkte so leer und trostlos....

Eine Weile sah sie sich einfach stumm um, bevor sie leise zu sprechen begann: „Ich weiß jetzt, dass ihr nicht gerade die besten Eltern wart. Und dass es falsch war, was ihr mit mir gemacht habt. Aber.... ich weiß, dass ihr mich lieb hattet. Ich hatte euch auch lieb. Und ich weiß, dass es mich ohne euch gar nicht geben würde. Was mit euch hier passiert ist.... hattet ihr nicht verdient. Und.... und dass ich so viele Jahre alleine war und kein zu Hause hatte und keine Familie.... dass war nicht eure Schuld. Sondern seine. *Er* hat uns dreien das angetan.“

Mena sah herab auf ihre Hände. In einer davon hielt sie die Waffe, die sie aus Alsths Zimmer stibitzt hatte. Sie wiegte sie in der Hand, betrachtete sie nachdenklich.

Dann packte sie sie fester und sah wieder auf, mit entschlos-

sener Miene: „Ich verspreche euch, heute wird er dafür bezahlen!“

Nylla wartete ungeduldig vor der Tür, während Alsth noch einige Sachen aus seinem Zimmer holte. Sie trat von einem Fuß auf den anderen, bis er endlich heraus kam.

„Okay, du bist hier der Ermittler“, stellte sie fest, nachdem sie eilig losgelaufen waren. „Wie finden wir sie?“

„Also, wir nehmen an, dass Mena früher schon mal hier war, aber in- und auswendig kennt sie diese Stadt sicher nicht“, überlegte er. „Egal, wo sie hin will, sie wird sich erst einmal Informationen darüber beschafft haben. Wahrscheinlich noch in den letzten paar Stunden. An Jhorduns Computer wird sie wohl nicht rangekommen sein – ich vermute also, dass sie sich das nächste öffentliche Komnetz-Terminal gesucht hat.“

„Ah ja. Zufällig kommt man auf dem Weg zum Raumhafen an einem vorbei. Das dürfte Mena auch kennen. Komm, legen wir einen Zahn zu!“

Sie spurtete los und Alsth ihr hinterher den Weg in Richtung Raumhafen entlang. Nach einer Weile kamen sie zu einem Unterstand, unter dem schon von Weitem das Infoterminal zu erkennen war. Nylla hielt erst an, als sie davor stand, und schwang dann zu Alsth herum. „Okay, und jetzt?“

„Weißt du...“, keuchte dieser. „Diese Suche könnte eine Weile dauern. Da Mena schon weiß, wo sie hin will, hat sie einigen Vorsprung, den wir so schnell nicht aufholen werden. Wir sollten uns unsere Kräfte also einteilen.“

Nylla schnitt eine Grimasse. „Ja, tut mir leid, aber ich mach mir nun mal Sorgen. Das hier kann unmöglich gut ausgehen – Mena in ihrer aktuellen Gemütslage und mit einer tödlichen

Waffe, das ist eine furchtbare Kombination! Es ist irre wichtig, dass wir sie so schnell wie möglich finden!“

„Glaub mir, ich werde alles tun, was ich kann. Und ich weiß, du wirst das auch.“ Alsth nickte ihr aufmunternd zu und wandte sich dann zum Terminal. „Na schön, das ist offensichtlich ein Standardmodell. Die Dinger stehen auch in Anbis City an jeder Ecke. Ich müsste eigentlich noch wissen, wie man sämtliche Suchanfragen, die in den letzten paar Stunden von hier getätigt wurden, wieder abrufen kann.... warte kurz....“

Alsth begann, auf den Schaltflächen des Kontrollfelds herum zu tippen. Nylla sah ihm angespannt dabei zu.

„Ah.... hier haben wir es ja.... mal sehen.... *Großer Gott!*“

„Was ist los?“

Alsth sah Nylla an und machte ein verblüfftes Gesicht. „Man würde nicht für möglich halten, wie viele Leute hier anscheinend den ganzen Tag über vorbei kommen, die irgendwas suchen. Das sind ja Hunderte von Suchanfragen!“

„Und ich dachte schon fast, das hier wäre eine völlig menschenleere Stadt.“

„Aber es hilft ja nichts, wir müssen uns hier irgendwie durchkämpfen....“ Alsth arbeitete sich eine Zeit lang durch die lange Liste an Suchbegriffen. „Okay, die meisten wollten offenbar von hier zum Raumhafen. Nachvollziehbar. Die können wir wohl ausschließen – Mena dürfte wohl wissen, wie sie zum Raumhafen kommt.“

„Stimmt. Schließlich ist sie mit der *Liara* dort gelandet.“ Nylla seufzte. „Das war schon ein großer Fehler! Ich hab gemerkt, dass etwas mit ihr nicht stimmt, und ich hätte darauf bestehen sollen, dass sie bei mir in der *Landario* bleibt. Dann hätte ich ihr schon auf dem Flug hierher auf den Zahn fühlen können, wie

ich es eigentlich auch vorhatte, und dann wären wir vielleicht jetzt nicht in dieser Situation. Ich könnte mir an den Kopf schlagen!“

„Das bringt jetzt auch nichts mehr, Nylla. Weiter im Text.... Wir haben etliche Suchanfragen nach Restaurants.... Gleiterverleihs.... Kaufautomaten.... viele Privatadressen.... leider nichts, was für mich auf den ersten Blick auf Mena hindeutet.“ Alsth brummte missmutig. „Das könnte eine längere Geschichte werden. Wahrscheinlich müssen wir uns aufteilen und mehrere dieser Privatadressen abklappern. Mena dürfte wohl am ehesten....“

„Warte mal!“ unterbrach Nylla ihn plötzlich und beugte sich weiter nach vorne. „Geh noch mal etwas zurück!“

Alsth tat wie geheißen. „Hast du was entdeckt?“

„Vielleicht.“ Nylla tippte mit dem Zeigefinger auf den Schirm. „Siehst du das? Hier hat jemand zehn, zwölf Mal dieselbe Adresse gesucht. Immer in verschiedener Schreibweise. Als hätte sich derjenige nicht mehr genau erinnern können, wie es richtig heißt.“

Alsth erkannte, was Nylla ihm sagen wollte: „Weil diese Person vielleicht schon lange nicht mehr hier war? Und sich nur noch dunkel erinnern kann?“

„So ungefähr....“ Nylla wirkte auf einmal etwas peinlich berührt. „Aber siehst du das da.... oder das.... da sind auch ein paar Begriffe, die offensichtlich total falsch geschrieben sind.... also.... rechtschreibmäßig....“

Alsth sah noch einmal genauer hin. *Stadfiertel. Parkstrase. Halteställe.* „Oha.“

Nylla grinste beschämt. „Zufällig.... ist mir bekannt, dass Mena.... na ja.... in unserer Rechtschreibung nicht so die Leuchte ist.... Sie hatte früher in ihrem Leben schließlich andere Sor-

gen....“

„Schon klar. Ich wundere mich nur etwas darüber, dass *dir* das so peinlich ist. Das ist doch nicht deine Schuld.“

Nylla sah Alsth nachdenklich an und zuckte dann mit den Achseln. „Stimmt eigentlich....“

Alsth grinste. „Sag bloß, du entwickelst so langsam echte Muttergefühle.“

Der Blick, den Nylla ihm nun zuwarf, fand er ziemlich unbezahlbar. „Noch so ein Spruch und ich denke wieder daran, dass ich noch Wettschulden von dir einfordern muss. Und das mache ich dann hier und jetzt.“

„Schon gut. Also, anscheinend ist dein.... Schützling zur Parkstraße 1011F unterwegs, im Blauen Viertel von Lydion City. Wie es aussieht, ist es ein größeres Grundstück, auf dem mehrere kleine Villen stehen. Moment....“

Er tippte wieder auf den Bedienflächen herum. „Ich klinke mich mal kurz in die Einwohnerkartei ein. Anscheinend ist immer noch niemand drauf gekommen, meine Berechtigung zu löschen.... Ah, hier stehen die Besitzer. Laut diesen Daten gehört die 1011F einem Kerl namens....“

Er beugte sich etwas näher heran, um den Namen lesen zu können.

„.... Taero.“

Mena saß in der Hocke hinter einer mannshohen Hecke und beobachtete durch die lichten Äste hindurch das Grundstück vor ihr. Es war ein Gemeinschaftsgrundstück, auf dem mehrere kleine Villen standen, alle in recht unterschiedlicher Architektur, aber alle recht alt. Der Rest des Grundstücks bestand überwiegend aus penibel gepflegter Rasenfläche.

Eine dieser kleinen Villen kannte Mena noch sehr gut. In den Jahren, seit sie zuletzt hier war, hatte sich ihr Aussehen wirklich kaum verändert. Hier hatte Mena einige der schlimmsten Wochen ihrer Kindheit verbracht. Hier hatte der Mann gewohnt, der ihr und ihren leiblichen Müttern so viel Leid zugefügt hatte. Es bereitete ihr geradezu Schmerzen, wieder hier zu sein, wieder dieses Haus sehen zu müssen, aber wenn sie erreichen wollte, was sie erreichen wollte, musste es leider sein.

Mena zitterte jedoch nicht deswegen, sondern weil sie ziemlich fror. Es war einer dieser typischen ungemütlichen Tage auf Lydion 4. Es regnete im Moment zwar nicht, aber es war kalt und die Luftfeuchtigkeit war hoch. In ihrer gekauerten, reglosen Haltung zog die eisige Feuchtigkeit vom Boden Menas Beine hoch bis tief unter ihre Haut.

Aber sie musste Geduld haben. Auf dem Grundstück hinter dem Nachbarhaus war gerade jemand zu Gange, eine ältere, recht beliebte Frau, die höchstpersönlich auf dem Rasen hinter ihrer Villa Unkraut rupfte. Offenbar hielt sie nicht viel von Gartenrobotern. Wenn Mena über die Hecke steigen würde, würde sie garantiert entdeckt werden. Sie musste einen geeigneten Moment abpassen, wenn diese Frau entweder zurück ins Haus ging oder ihr längere Zeit den Rücken zudrehte. Von vorne, von der Hauptstraße, wollte Mena es nicht riskieren, da war zu viel los.

Während sie wartete, beobachtete sie die alte Villa sehr genau. Sie wirkte völlig still. Es gab keine Anzeichen, dass drinnen irgendjemand war. Würde sie Taero trotzdem da drinnen antreffen? Oder würde sie warten müssen, bis er nach Hause kam? Beim Gedanken, diesen Mann wieder zu sehen – und es schien jetzt nur noch eine Frage der Zeit, bis es passierte – wur-

de ihr ganz anders. Und Risha, seine Frau? Würde sie auch da sein? War sie wohl immer noch so traurig wie damals? Würde Mena es auch dann durchziehen können, vor Rishas Augen?

Sie schreckte auf. Wo war die dicke Unkrautruferin plötzlich hin? Einen Moment später wurde es ihr klar: Sie musste in dem kleinen Gartenhäuschen da gegenüber von ihrem Haus verschwunden sein. Das war endlich Menas Chance!

Sie zwängte sich durch die Hecke, zerkratzte sich dabei das Gesicht und die Hände ein bisschen, aber hielt sich nicht weiter damit auf. Schnell und möglichst lautlos huschte sie auf die Villa zu. Sie hatte schon vorher entschieden, wo sie hochklettern wollte, also verlor sie nun keine Zeit. An der hinteren Fassade der Villa angekommen stieg sie sofort auf das Fensterbrett rechts neben der Hintertür und von dort zog sie sich auf den schmalen Erker über der Tür hoch. Die Standfläche war minimal, sodass sie sich vorsichtig ausbalancieren und mit den Händen an der rauen Hauswand festklammern musste. Sie richtete sich langsam auf und sah sich kurz um. Gut, von der dicken Frau war immer noch nichts zu sehen.

Mena balancierte Schritt für Schritt über den Erker bis zur anderen Kante, von der sie auf das linke Fenster im ersten Stock hochklettern konnte. Jetzt kam der schwierige Teil. Direkt über dem Fenster war der Dachsim und er ragte einen knappen halben Meter über die Hauswand hinweg. Mena packte mit beiden Händen die Regenrinne und versuchte sich mit aller Kraft hochzuziehen. Ihre Füße verloren den Halt vom Fensterbrett und Mena hing jetzt nur noch an der Regenrinne. Sie ächzte laut, aber es gelang ihr, zuerst einen Ellenbogen, dann ihr Kinn auf die Dachfläche hinauf zu hieven. Erleichtert zog sie sich noch komplett auf das Dach hoch und blieb dann einen Moment kräf-



tig atmend liegen.

Schließlich rappelte sie sich wieder auf und lief leichtfüßig und sicher über das Dach. Ihr Ziel war eine bestimmte Dachluke, von der Mena wusste, dass sie nie richtig geschlossen hatte, jedenfalls in der Zeit, in der Mena hier gewohnt hatte. Sie konnte nur hoffen, dass Taero sie mittlerweile immer noch nicht hatte reparieren oder austauschen lassen.

Vor der Dachluke ging sie auf die Knie. Jetzt kam es darauf an. Zuerst spähte sie kurz nach drinnen, um zu bestätigen, dass sich in dem kleinen Abstellraum dahinter niemand befand. Er war leer. Also legte sie beide Hände seitlich an den Rand des Fensters und versuchte, ihre dünnen Finger in die Abdichtung am Rahmen zu graben. Als sie meinte, genug Halt zu haben, nahm sie alle Kraft zusammen und zerrte an dem Fenster.

Es gab tatsächlich nach! Mena konnte ihre Finger noch weiter hinein schieben und schaffte es nun, das Fenster einen großen Spalt aufzubekommen. Die Öffnung war breit genug für sie, um ihren zierlichen Körper hinein zu zwängen. Sie hielt sich mit beiden Händen fest, machte einen Überschlag, um auch ihre Füße durch das Fenster zu bekommen, und ließ sich auf den Fußboden herunterfallen, wo sie sich elegant abfederte. Sie hatte es geschafft: Sie war drinnen!

Mena richtete sich auf – und stutzte. Früher war dieser Raum immer mit altem Kram vollgestanden. Nun war er leer. Warum hatten Taero und Risha ihn wohl ausgeräumt?

*Egal.* Mena hatte nicht vor, Taero danach zu fragen, wenn sie ihn traf.

Sie griff hinter den Rücken und zog die N-Waffe heraus, die sie dort in den Hosenbund gesteckt hatte. Genau wie zuvor im Containerhaus betrachtete sie die Waffe eine Weile nachdenk-

lich.

*Noch kannst du umkehren, Mena, dachte sie. Es ist noch nicht zu spät, alles zu vergessen und wieder zu Nylla und Jhordun und den anderen zurückzukehren. Ob wohl schon jemand gemerkt hatte, dass sie fort war? Alsth vielleicht. Er war ziemlich schlau, fast so schlau wie Nylla. Und er war mal Polizist. Will ich Taero wirklich wiedersehen? Will ich wirklich diese Waffe auf ihn richten und....*

Sie schüttelte den Gedanken ab und dachte wieder daran, was sie im Container zu ihren Müttern gesagt hatte. Sie verdienten einfach Gerechtigkeit! Und außer Mena würde niemand dafür sorgen können.

Entschlossen trat sie auf die Tür zu, öffnete sie leise und schlüpfte nach draußen.

Im Dachgeschoss schien schon mal niemand zu sein. Es bestand nur aus dem Flur, dem kleinen Abstellraum und einem sehr großen Raum, der aber immer verschlossen gewesen war. Auch diesmal war die Tür zu und sie hörte absolut kein Geräusch dahinter.

Also stieg sie leise und vorsichtig die Holzterasse nach unten in den ersten Stock.

Das Haus schien wie ausgestorben. Offenbar waren tatsächlich beide Bewohner gerade nicht da. Die meisten Türen im ersten Stock standen seltsamerweise offen. Da war das Schlafzimmer, in dem Risha die meiste Zeit während ihrer depressiven Phasen verbracht hatte. Und das Arbeitszimmer, in das Taero sich meistens nach einem Wutanfall zurückgezogen hatte. Und das kleine Zimmer, das damals ihr Kinderzimmer gewesen war und in dem jetzt nur noch ein paar nackte Möbel herumstanden. Nirgendwo war irgendjemand.

Und auch als sie ins Erdgeschoss kam, fand sie ein ähnlich menschenleeres Bild vor. Menas Erinnerungen von damals hallten wie Echos aus den leeren Räumen zurück. Am liebsten wäre sie sofort wieder abgehauen. Aber sie zwang sich zu bleiben und noch einmal genauer hinzusehen, denn ein unangenehmer Verdacht kam allmählich in ihr auf...

Die Möbel in allen Räumen wirkten ungewöhnlich nackt und waren größtenteils von einer dicken Staubschicht bedeckt. Bei den Elektrogeräten war es noch deutlicher. Im Flur fand Mena einige Jacken und Schuhe, aber viele Kleiderhaken und Abstellfächer waren leergeräumt. Ihr fiel auf, dass von Risha praktisch überhaupt keine Kleidung mehr da war. Und von Taero waren es auch sehr wenige Sachen. Es gab nichts, das unachtsam in irgendeiner Ecke lag, oder das für eine baldige Rückkehr der Bewohner bereit stand. Alles wirkte ganz so....

.... als wäre schon ewig niemand mehr hier gewesen. Aber nicht nur das: Als wären die Bewohner überstürzt aufgebrochen und hätten nur das Nötigste für die Abreise zusammen gepackt – und waren dann einfach nicht mehr zurückgekommen.

Taero war nicht mehr hier! Dieses Haus war schon länger völlig unbewohnt!

Als Mena das begriff, musste sie sich erst einmal hinsetzen. Direkt auf den Fußboden, wo sie gerade gestanden hatte.

War damit nun alles schneller vorbei, als sie es sich vorgestellt hatte? Würde sie überhaupt noch herausfinden können, wo Taero jetzt war? Vielleicht war er gar nicht mehr auf dem Planeten. Oder die Polizei hatte tatsächlich herausgefunden, dass Taero ihre Mütter umgebracht hatte, und ihn ins Gefängnis gesteckt. Und Risha war dann einfach ausgezogen. Wenn es wirklich so war, konnte Mena damit doch eigentlich zufrieden sein – oder

nicht?

Aber nein. So funktionierte die Welt nicht, das hatte Mena längst begriffen. Taero war sicherlich noch auf freiem Fuß. Vielleicht litt Risha immer noch unter ihm. Er hatte wahrscheinlich nach diesem Doppelmord seine Sachen gepackt und sich irgendwo verkrochen. Und wenn es noch eine leise Chance für Mena gab, ihn doch noch aufzuspüren.... dann würde sie Hinweise auf seinen Aufenthaltsort am wahrscheinlichsten hier im Haus finden.

Sie musste sie jetzt nur noch suchen.

Alsth hatte sich bei ihrer Ankunft in Lydion City etwas gewundert, dass im Gegensatz zu Anbis City – und so ziemlich jeder anderen modernen Metropole, die er kannte – Gleiterverkehr in der Stadt erlaubt war. Er hatte aber schnell erkannt, dass es durchaus einen Sinn hatte: Aufgrund des unsicheren, sumpfigen Untergrunds waren nicht nur die einzelnen Stadtteile recht weitläufig verteilt, mit viel freier Fläche dazwischen, sondern auch die Bebauung innerhalb der Stadtteile war sehr viel lockerer. Dazwischen war mehr als genug Platz für teilweise sehr breite Fahrspuren für Gleiter.

Leider war es für ihn und Nylla zu riskant, sich einen Gleiter auszuleihen, da Ringo immer noch auf der Suche nach diesem ID-Fälscher war und deswegen ihre IDs noch nicht verändert worden waren. Sie verwendeten daher das Netz aus öffentlichen Amphibienbahnen, um ins Blaue Viertel zur Parkstraße zu kommen.

Nach einigen Minuten Fahrt drehte Alsth seinen Kopf zu Nylla, die neben ihm saß, und öffnete den Mund: „Wegen dem, was du vorhin gesagt hast – dass du gemerkt hast, dass etwas mit

Mena nicht stimmt, aber nicht mit ihr geredet hast...“

Sofort stöhnte Nylla. „Ja, ich weiß, was du mir sagen willst: Es ist nicht meine Schuld.“

„Weil es so ist.“ Alsth sah sie eindringlich an. „Egal, was passiert, du kannst dich nicht dafür verantwortlich machen.“

Nylla erwiderte seinen Blick mit trotziger Miene. „Tja. Tu ich aber. Und jetzt?“

Er zuckte mit den Achseln. „Jetzt gar nichts. Ich wollte dir einfach nur sagen, dass ich anderer Meinung bin. Mir ist schon klar, dass ich dich deswegen nicht umstimmen kann. Ich weiß, wie sehr du dich nach all dem, was ihr beide schon durchgemacht habt, für sie verantwortlich fühlst.“

„Jhordun hat mir damals aufgetragen, auf sie aufzupassen. An ihrem zweiten Tag bei der Kaserne. Ich wollte das von Anfang an nicht, aber ich konnte mich nicht drücken. Also hab ich mir damals geschworen, es so gut zu machen, wie ich kann. Aber in den letzten Tagen... du kannst sagen, was du willst, aber ich *habe* es nicht so gut gemacht, wie ich könnte.“

„Nylla.... die Kaserne gibt es nicht mehr. Nur noch wir fünf sind übrig. So eine Art verrücktes Quintett. Wir müssen alle aufeinander aufpassen, sonst werden wir gnadenlos auf die Schnauze fliegen. Wir alle haben gemerkt, dass Mena komisch drauf ist. Ich hab es auch gemerkt bei unseren letzten Besprechungen. Aber ich hatte andere Sachen im Kopf...“

„Genau das meine ich ja!“ Nylla war plötzlich ziemlich laut geworden. Zum Glück war gerade niemand sonst in dem kleinen Abteil. „Ich auch! Ich hätte gleich mit ihr sprechen sollen, ich hätte mich viel mehr mit ihr befassen müssen, aber stattdessen konnte ich die ganze Zeit nur daran denken, was ich alles mit *dir* anstellen möchte...“

Alsth hob die Augenbrauen. „Ah.... gut zu wissen, dass es dir genau so ging....“

„Hör auf! Das alles war vielleicht ein furchtbarer Fehler. Wir sind auf der Liste der Meistgesuchten, verdammt noch mal, und wir haben vor, uns gleichzeitig mit der Raumflotte und dem Holocom-Chef anzulegen! Wir können es uns nicht leisten, so abgelenkt zu sein. So.... leichtsinnig!“

Alsth machte schmale Lippen. Auf einmal fühlte er sich sehr matt. „Soll das heißen, das mit uns beiden.... dass du das bleiben lassen willst?“

Nylla senkte den Kopf. „Keine Ahnung. Vielleicht. Vielleicht für den Moment. Ich weiß es nicht. Im Moment weiß ich gar nichts mehr....“

Darauf fiel Alsth auf Anhieb keine Erwiderung mehr ein. Den Rest der Fahrt verbrachten sie schweigend. Die Bahn sauste annähernd lautlos durch die neblige Landschaft.

„Parkstraße!“ sagte die freundliche weibliche Stimme aus dem Lautsprecher irgendwann.

Alsth und Nylla standen auf und verließen die Bahn, als sie anhielt. Sie waren offenbar in einem recht vornehmen Viertel von Lydion City gelandet. Es gab sehr viele von Menschenhand angelegte und gepflegte Grünflächen und dazwischen überwiegend freistehende, noble Privathäuser. Nach kurzer Orientierung fanden sie die Nummer 1011 sehr schnell.

Wie sie bereits am Infostand erfahren hatten, war es ein Gemeinschaftsgrundstück, auf dem mehrere alte Villen standen. Es war von einer hohen Hecke umgeben, aber es gab einen offenen Haupteingang, von dem Wege zu allen Häusern abzweigten. Nylla und Alsth liefen zu dem Haus hinüber, das mit dem Buch-

staben F gekennzeichnet war.

Nylla nahm eine Hand an die Stirn und warf kurz einen Blick in das Fenster neben der Haustür. „Ich kann nichts erkennen. Vielleicht ist niemand zu Hause.“

Alsth betätigte trotzdem den Türmelder. Sie blieben vor der Haustür stehen und horchten, aber im Inneren schien sich nichts zu tun. Nach einer Weile drückte Alsth den Türmelder noch einmal. Doch die Haustür blieb verschlossen und dahinter war es mausestill.

„Hmm“, machte Nylla. „Und von Mena gibt es auch keine Spur. Vielleicht ist das gar nicht....“

„Hallo, Sie!?“

Nylla und Alsth drehten sich beide schnell um, als jemand auf sie zu geeilt kam. Es war eine ältere, beleibte Frau, die recht schmutzige Arbeitskleidung trug und irgendein Stechwerkzeug in der Hand hielt.

„Kann ich Ihnen irgendwie helfen? Suchen Sie jemanden?“

Alsth warf Nylla einen kurzen, vielsagenden Blick zu, dann kramte er etwas aus seiner Tasche heraus. Es war sein Polizeiausweis, den er der Frau lange genug hinhielt, damit sie erkennen konnte, was es war, aber nicht lange genug, dass sie den Namen darauf lesen konnte.

Seit Alsth vor knapp zwei Monaten seinen Polizeidienst quittiert hatte, war der Ausweis natürlich nicht mehr gültig, aber er hatte ihn auf Anraten von Jhordun trotzdem behalten – falls er noch einmal nützlich werden würde. Er hatte sich schon gedacht, dass es bei ihrer Suche nach Mena so weit sein könnte.

„Guten Tag“, fügte er hinzu. „Ich bin Kommissar Django. Das ist.... Lynna, unsere.... Praktikantin.“

Nylla ließ sich nichts anmerken, sondern nickte der Frau bloß

zu.

„Können Sie uns möglicherweise sagen, wo wir den Besitzer dieses Hauses finden können, einen gewissen...“ Alsth holte ein Notepad heraus, auf dem er vorhin beim Infostand Einiges notiert hatte, und sah kurz darauf. „,... Taero?“

„Taero?“ Die Frau kniff misstrauisch die Augen zusammen. Nylla fragte sich schon besorgt, ob sie bereits einen Fehler gemacht hatten. „Den suchen Sie? Weiß die Polizei es etwa nicht?“

Alsth blieb in seiner Rolle und machte ein fragendes Gesicht. „Weiß die Polizei *was* nicht?“

Die Frau schien ihm die Kommissar-Nummer zumindest abzukaufen. Kein Wunder, schließlich hatte Alsth jede Menge Erfahrung darin. Sie zuckte entschuldigend mit den Achseln. „Taero wohnt schon seit Jahren nicht mehr hier. Er ist eines Tages einfach... spurlos verschwunden.“

Das ließ Nylla aufhorchen. Sie warf Alsth einen bedeutungsvollen Blick zu, den dieser erwiderte.

„Verschwunden?“ wiederholte Alsth, ohne sein Erstaunen zu verbergen.

Die Frau nickte. „Richtig. Und ich wundere mich, dass Sie nichts davon wissen, weil wir die Polizei schon etliche Male gebeten haben, ihn zu finden. Oder zumindest ihn offiziell für verschollen zu erklären. Wir würden sein altes Haus gerne weiterverkaufen. Es steht jetzt schon seit Jahren leer, aber wir können nichts damit machen, so lange die Besitzansprüche noch auf Taero eingetragen sind. Jetzt beschäftigen wir uns schon seit Jahren damit, aber es passiert einfach nichts!“ Sie knurrte verärgert.

„Na schön...“ Alsth überlegte kurz. „Sie sind wohl eine der



Nachbarn hier? Darf ich Sie nach Ihrem Namen fragen?“

„Sicher. Mein Name ist Zahria. Mir und meinem Mann gehört die Nummer E dort drüben.“ Sie wies kurz über ihre Schulter. Nylla war etwas von der Angewohnheit der Frau irritiert, sie immer noch regelrecht anzubrüllen, obwohl sie längst direkt vor ihnen stand.

„Zahria, können Sie uns sagen, seit wann genau Taero verschwunden ist?“

„Ach....“ Zahria überlegte angestrengt. „Das dürften schon fünf, sechs Jahre sein oder noch mehr.... Es war kurz nach dem Selbstmord seiner Frau, so viel steht fest....“

„Selbstmord?“ hakte Alsth sofort misstrauisch nach. „Seine Frau hat sich umgebracht?“

„Oh ja!“ Zahria machte eine wegwerfende Handbewegung. „Das arme Ding war überhaupt nicht glücklich in ihrer Ehe, das kann ich Ihnen sagen. Ihr Gatte muss ein ziemliches Scheusal gewesen sein. Soweit wir Nachbarn das aus der Ferne eben mitbekommen haben.... Sie wissen ja, was man sich alles so unter Nachbarn erzählt. Eigentlich sind wir sogar ganz froh, dass er jetzt weg ist, aber.... nun ja....“

Nylla nahm die Informationen, die sie von dieser gesprächigen Frau erhielten, alle in sich auf und versuchte sie mit Menas Verhalten in Verbindung zu bringen. Noch fand sie keine, aber das würde sich vielleicht ändern, wenn sie noch mehr erfuhren. „Sind Sie sicher, was den Selbstmord....“ Sie unterbrach sich und sah Alsth an, um herauszufinden, ob es ihrer Rolle als Praktikantin angemessen war, selbst eine Frage zu stellen. Dieser nickte ihr aber aufmunternd zu.

„Also, ich sollte ja nicht so viel aus dem Nähkästchen plaudern, aber wir glauben alle, dass Risha – äh, so hieß Taeros Frau

– starke Depressionen hatte. Andererseits.... man weiß ja nie, nicht wahr?“ Sie sah verschwörerisch zwischen Alsth und Nylla hin und her. „Da sind damals so einige merkwürdige Dinge vorgegangen in diesem Haus. Eine Zeit lang war da auch so ein Mädchen.... komische Geschichte. Das war irgendwann plötzlich da, als wäre es aus dem Nichts aufgetaucht. Und genau so plötzlich ist es auch wieder verschwunden.“

*Mädchen?* Nylla hatte das Gefühl, dass sie so langsam auf ein paar Antworten zusteuerten. Sie versuchte Alsth ein Zeichen zu geben. Dieser nickte leicht und deutete ihr subtil an, dass sie einen Moment Geduld haben sollte.

„Danach haben wir Risha kaum noch gesehen und irgendwann war plötzlich die Polizei da und es hieß, sie habe sich umgebracht“, fuhr Zahria fort, ohne dazwischen merklich Luft zu holen. „Taero war total am Boden zerstört, zumindest hat er auf uns diesen Eindruck gemacht. Wir haben nicht mehr großartig mit ihm gesprochen. Er war wohl auch kurz im Verdacht, Risha getötet zu haben, wurde aber wohl schnell freigesprochen. Und irgendwann.... war er dann eben weg und ist nicht mehr wiedergekommen....“

„Und dieses Mädchen?“ konnte Alsth endlich die drängende Frage stellen. „Wie sah es aus? Und wie alt war es ungefähr?“

Zahria wiegte mit dem Kopf. „Sieben oder acht vielleicht? Ein ziemlich schüchternes Kind. Dem Aussehen nach war es garantiert nicht mit den beiden verwandt, so viel kann ich schon mal sagen. Es war ziemlich mager und dunkelblond. Wir haben es auch nur gesehen, wenn es zur Schule ging oder nach Hause kam. Wir wissen weder, wo das Mädchen plötzlich herkam, noch wohin es dann wieder verschwunden ist. Also, ganz merkwürdige Vorgänge waren das damals, das sage ich Ihnen!

Das Auftauchen der Kleinen, Rishas Selbstmord, Taeros Untertauchen – das alles hat sich innerhalb von zwei Jahren zugetragen! Sagen Sie, Kommissar, ist das nicht alles höchst verdächtig?“

Alsth zog die Stirn in Falten. Nach ein paar Sekunden nickte er einlenkend. „Ja, so scheint es wohl. Danke, Zahria, Sie haben uns sehr weitergeholfen... Eins noch: Sie kennen nicht zufällig eine Möglichkeit für uns, ins Haus zu kommen?“

Zahria machte eine unschuldige Miene. „Nun ja... Brauchen Sie für so etwas nicht einen Durchsuchungsbefehl oder etwas in der Art?“

„Natürlich“, erwiderte Alsth schnell. „Ich war nur neugierig. Dann noch einmal danke und einen schönen Tag noch.“ Er winkte Nylla mit sich und sie marschierten an Zahria vorbei zurück Richtung Hauptstraße.

Direkt hinter der Haustür atmete Mena erleichtert aus und entspannte sich wieder. Für einen Moment hatte sie wirklich gedacht, dass die drei gleich herein kommen würden...

„Dieses Mädchen, von dem sie gesprochen hat...“ Nylla klang gleichzeitig aufgeregt und durcheinander. „Das muss Mena gewesen sein, oder? Es *kann* eigentlich nur Mena gewesen sein. Was meinst du?“

Sie trotteten den Weg entlang zurück zur Haltestelle der Amphibienbahn. Direkt neben dem Weg verlief eine der großen, Stadtviertel verbindenden Gleiterfahrbahnen – allerdings mehrere zig Meter weiter oben, auf einer schier endlos langen Überführung, gestützt von einem massiven Stahlgerüst. Der Ausgang zur Straße und zu ihrer Haltestelle war noch ein gutes Stück ent-

fernt.

Alsth lächelte. „Wenn ich gewusst hätte, dass Ermittlungsarbeit dich so begeistert, hätte ich dir schon viel früher ein Praktikum bei der Polizei besorgt.“

Normalerweise war Nylla immer für solche Scherze zu haben. Die Tatsache, dass sie ihn diesmal mit einem tadelnden Blick belegte, verriet ihm eine ganze Menge über ihre Gemütslage.

„Es kann kaum ein Zufall sein“, sagte er daher schnell. „Ich glaube, es ist relativ offensichtlich, dass Taero derjenige ist, den Mena hier in Lydion City finden will. Und er ist wohl auch der Grund, warum sie gerade alleine mit einer tödlichen Waffe durch diese Stadt schleicht...“ Er zupfte sich nachdenklich am Kinn. „Irgendetwas muss da vor sechs, sieben, acht Jahren vorgefallen sein. Irgendetwas ziemlich Übles. Wahrscheinlich hängen damit sogar der Selbstmord dieser Frau und Taeros letztlisches Verschwinden zusammen.... aber ganz blicke ich da noch nicht durch.“

„Aber Taero ist weg!“ Nylla hielt abrupt an und zuckte ratlos mit den Achseln. Auch Alsth blieb stehen. „Das heißt, Mena war entweder vor uns hier und hat ihn nicht gefunden... oder sie stellt bald dasselbe fest wie wir gerade eben.... Damit müsste ihr Ausflug eigentlich beendet sein. Sollen wir zurück zum Hotel und nachsehen, ob sie wieder da ist? Oder sollen wir schnell Jhordun anfunken, damit er nachsieht?“

„Hmm. Schaden kann es nichts....“

„Aber vielleicht weiß Mena sogar, wo dieser Taero abgeblieben ist. Immerhin kennt sie ihn anscheinend. Wie es aussieht, hat sie eine Weile mit ihm und seiner Frau zusammen gewohnt. Dann verlieren wir vielleicht kostbare Zeit, wenn wir zum Hotel zurückfahren. Andererseits, wo sollen wir jetzt noch nach ihr

suchen? Welche Anhaltspunkte haben wir überhaupt noch?“

Nylla sah Alsth gespannt an. Als er eine Weile nichts erwiderte, stieß sie ihn kurz an. „*Alsth...*“

„Ja, Nylla, lass mich noch eine Sekunde darüber...“

„Geht wieder zurück!“

Alsth und Nylla zuckten gleichzeitig zusammen, als sie eine vertraute Stimme hörten. Und zwar direkt über ihnen!

Der Stimme folgend hoben sie beide den Kopf.

Auf einer der Gerüststreben der Überführung, mehrere Meter über ihren Köpfen, saß Mena. Sie hielt sich mit einer Hand an einem Pfeiler fest, ließ ihre Beine frei herunter baumeln und blickte mit resoluter Miene zu ihnen herab.

„Bitte, diese Sache geht euch nichts an! Das muss ich alleine regeln! Geht einfach zurück und lasst es sein, *bitte!*“

„Me.... Mena!“ Nylla schien zehn verschiedene Dinge auf einmal sagen zu wollen. Nach zwei Sekunden Zögern entschied sie sich für: „Komm sofort da runter!!“

Alsth seufzte innerlich und bemühte sich, etwas besonnener vorzugehen: „Wir wissen, dass du die Waffe aus meinem Zimmer geklaut hast, Mena. Wir haben auch schon so eine ungefähre Ahnung, was du damit vorhast. Ich kann dir nur sagen: Tu es nicht! Glaub mir, das ist eine wirklich fürchterliche Idee!“

Mena starrte ihn eine Weile an, sichtlich überrascht. „Nein, ich muss das tun!“ entgegnete sie dann umso aufgebracht. „Und ihr dürft mich dabei nicht stören, sonst macht ihr noch alles kaputt!“

„Mena – wir können dich das nicht machen lassen!“ versuchte Nylla es noch einmal. „Überleg dir das doch mal: Du willst jemanden erschießen! Hast du eine Vorstellung, was das mit dir machen würde, wenn du das wirklich durchziehst? Wie es dich

verändern würde?“

Mena schnappte nach Luft und schüttelte energisch den Kopf. „Nein.... Nein! Ihr wisst doch gar nicht.... Er hat es verdient!“

„Dieser Taero?“ fragte Alsth. Mena sah ihn eine Sekunde verwundert an, bis ihr klar wurde, dass er nicht etwa Gedanken lesen konnte. „Mag sein, dass er wirklich den Tod verdient hat. Oder vielleicht auch nicht, keine Ahnung. Aber, Mena: Du hast es nicht verdient, zur Mörderin zu werden! Bitte hör auf Nylla, lass uns zusammen zum Hotel zurückfahren! Gib mir einfach die Waffe wieder und dann vergessen wir das Ganze.“

Mena starrte eine Weile in die Leere, sichtlich mit sich selbst kämpfend. „Ihr könnt mich nicht mehr umstimmen. Es gibt... gab.... Menschen.... die waren mir sehr wichtig. Ich muss das für *sie* tun.“

„Du bist mir auch sehr wichtig, Mena“, erwiderte Nylla sofort. „Ich will einfach nicht, dass du einen Riesenfehler machst. Bitte vertrau mir! Du weißt doch, dass du mir vertrauen kannst.“

Plötzlich machte Mena schmale Lippen. „Ach ja? Kann ich das?“ Ihre Stimme klang auf einmal sehr bitter.

„Natürlich kannst du das! Du weißt doch, dass.... du bist doch wie eine kleine Schwester für mich.“

Menas Augen schimmerten. „Und du würdest mich auch nie anlügen, oder?“

Nylla stockte. Sie ahnte wohl, dass Mena auf irgendwas hinaus wollte, wusste aber nicht, auf was. „N.... nein....“, begann sie.

„Ich weiß, dass Maik tot ist“, schoss es aus Mena heraus.

Nylla klappte den Mund zu.

„Eigentlich wusste ich es die ganze Zeit“, murmelte Mena traurig. „In dem Moment, als ich dich gefragt hab und deinen

Blick gesehen hab. Ich hab nur.... eine ganze Weile gebraucht, um es zu realisieren. Ich wollte es einfach nicht wahrhaben, aber es ist wahr, oder?“

Nylla nickte langsam.

„Du hast mir gesagt, du wüsstest nicht, was mit ihr passiert ist!“ schrie Mena.

Alsth schluckte.

„Ja.... das hab ich.... es tut mir leid.... ich.... ich konnte es einfach nicht.“ Nylla sprach ganz ruhig und ernst. „Diese Zeit nach dem Angriff, die war so grauenhaft und.... wie du mich angesehen hast.... Ich hätte es dir *gleich* sagen sollen. Das weiß ich jetzt.“

Nylla brach ab und sah demütig zu Mena nach oben. Diese hatte die Arme verschränkt und saß einfach still auf ihrem Stützbalken.

„Mena, ich.... Ich weiß, ich hab totalen Mist gebaut“, fuhr Nylla fort. „Ich war in letzter Zeit wohl nicht besonders oft für dich da – dabei hättest du mich wahrscheinlich gebraucht, nach allem, was passiert ist, mit der Kaserne, mit unseren Freunden....“ Sie sah Mena traurig an. „Aber.... du weißt, für mich war es auch nicht einfach. Plötzlich ist mein Vater wieder aufgetaucht, das hat mich total aus der Bahn geworfen und ich hab die ganze Zeit nichts anderes im Kopf gehabt als mit ihm abzurechnen.... und dann hat sich noch das mit Alsth entwickelt....“

Sie warf einen kurzen Blick zu ihm herüber und für einen Sekundenbruchteil glaubte er ein kurzes Lächeln auf ihren Lippen zu sehen. Aber es verschwand sofort wieder. „Deswegen hab ich dich sträflich vernachlässigt, Mena, und ich kann dir nur versprechen, dass ich mich ab sofort wieder bessern werde. Aber bitte, lass diese dumme Sache einfach sein und komm wieder

mit uns zurück!“

Mena hatte die Augen geschlossen. Für eine Weile saß sie nur reglos da. Dann blickte sie wieder zu ihnen herunter und ihr Gesicht war viel freundlicher. „Du hast nichts falsch gemacht, Nylla. Ich bin dir unheimlich dankbar für alles, was du für mich getan hast. Ich werde das in meinem ganzen Leben nicht zurückzahlen können.“

Sie sprang entschlossen auf. „Aber das hier ist meine Sache. Ich muss das einfach tun! Und weil ich dich so gern hab, Nylla, und dir so dankbar bin – euch beiden – kann ich euch nur sagen: Haltet euch da bitte, bitte raus!“ Dann schwang sie herum, kletterte mit einer fließenden Bewegung auf den Wartungssteg über ihr und rannte darauf davon, als hätte sie festen Boden unter den Füßen.

„Nein, Mena!!“ Sofort stürmte Nylla in ihre Richtung hinterher – aber sie kam nicht weit, denn Alsth ergriff sie am Arm und hielt sie auf.

„Vergiss es, Nylla“, zischte er beschwörend. „Die holst du nie im Leben noch ein!“

Nylla versuchte sich loszureißen. „Aber.... wir verlieren sie!!“

„Ich weiß! Dann müssen wir sie eben noch einmal wiederfinden!“ Alsth ließ nicht locker, sondern zog Nylla näher zu sich, damit er ihr aus der Nähe in die Augen schauen konnte. „Und wir finden sie am leichtesten, indem wir zuerst diesen Taero finden!“

Endlich gab Nylla nach. Sie seufzte schwer. „Und wie wollen wir das anstellen, Alsth? Wo sollen wir auf die Schnelle eine Spur von diesem Kerl finden?“

Er machte ein ernstes Gesicht. „An genau dem Ort in der ganzen Stadt, von dem wir beide uns eigentlich am weitesten



fern halten sollten: In der Polizeizentrale.“

Mena saß alleine in dem Abteil des Amphibienzuges, die Beine auf den Sitz hochgezogen, die Arme auf den Knien abgelegt, und sah nachdenklich aus dem Fenster. Es ging auf den Abend zu und langsam wurde es dunkler – als ob die Lichtverhältnisse auf diesem Planeten nicht meistens ohnehin schon spärlich genug wären....

Das kurze Gespräch mit Nylla und Alsth hatte sie ziemlich aufgewühlt. Fast wäre sie wirklich schwach geworden. Fast hätte sie ihre Pläne einfach wieder über den Haufen geworfen. Aber wenn sie das getan hätte, hätte sie sich das wahrscheinlich niemals verzeihen können.

Diese traumatischen Erlebnisse von damals quälten sie schon so unheimlich lange und sie wollte so sehr, dass es endlich aufhörte. Sie wollte nicht mehr ständig von den Erinnerungen daran geplagt werden. All die furchtbaren Geräusche und Bilder, die regelmäßigen Alpträume, die Rufe ihrer Mütter nach Rache in ihrem Kopf – Mena wollte all das endlich loswerden und sie sah dafür keine andere Möglichkeit, als es wirklich durchzuziehen. Vor allem jetzt, wo sie endlich wusste, wo sie Taero finden konnte....

Sie nahm die Sachen noch einmal heraus, die sie in der Villa gefunden hatte, und studierte sie noch einmal eingehend. Sie hatte über eine Stunde gesucht, bis plötzlich Nylla und Alsth mit dieser dicken Frau vor der Haustür aufgetaucht waren. Dann hatte sie beschlossen, lieber das Weite zu suchen und sich mit den Anhaltspunkten zu begnügen, die sie hatte. Sie sollten eigentlich auch ausreichen, um Taero zu finden.

Es waren zwei Papierstücke. Eins war ein Prospekt über die

ländliche Umgebung von Lydion City. Er stammte von so einer Art Ferienhaus-Club und zählte die Vorzüge auf, eine Immobilie in der Natur zu besitzen. Das zweite war eine ausgedruckte Karte von der größten Landmasse des Planeten, auf der sich auch Lydion City befand. Darauf war ein bestimmter Punkt markiert worden, daneben hatte jemand ein paar Koordinaten notiert. Es sah ganz nach Taeros Handschrift aus.

Mena erinnerte sich dunkel an einiges, was während ihrer Zeit bei Taero und Risha so Gesprächsthema gewesen war. Risha hatte gelegentlich von einem ‚Häuschen im Grünen‘ geschwärmt und das Thema immer wieder aufgegriffen. Menas Adoption hatte sie wohl in dieser Idee bestärkt. Normalerweise hatte sich Taero nicht sonderlich dafür interessiert, was Risha so beschäftigte und was sie ihm erzählte. Aber Mena glaubte sich zu erinnern, dass sie ihn in dieser Hinsicht fast breitgeschlagen hatte.

Dann war Risha aber allmählich richtig depressiv geworden und aus ihren Planungen war nichts geworden. Hatte Mena jedenfalls gedacht. Vielleicht war Taero nach Menas Flucht doch noch weich geworden. Vielleicht hatte ihr Verschwinden sogar den letzten Ausschlag gegeben.

Mena steckte die Papierstücke wieder ein und sah erneut nach draußen. Von Lydion City war nichts mehr zu sehen, jetzt bewegten sich nur noch Sümpfe, Wälder und Wiesen vor dem Fenster des Zugs vorbei. Laut dem Prospekt sollte diese Landschaft da draußen *zauberhaft und beschaulich* sein und *den Flair der schönsten Flecken von Mutter Erde zurückbringen*. Mena konnte dem Planeten immer noch nichts abgewinnen. Sie fand es hier unangenehm und trostlos und sie würde froh sein, wenn sie hier wieder weg war.

Sie griff noch einmal hinter sich an ihren Gürtel und prüfte, ob die Waffe noch da war. *Und diesmal werde ich garantiert nie, nie, nie wieder hier her zurückkehren*, dachte sie sich. *Denn diesmal werde ich diese Geschichte ein für alle Mal zu Ende bringen....*

Alsth hielt seinen ungültigen Polizeiausweis griffbereit, während er sich lässig mit den Ellenbogen auf den Tresen des Empfangsschalters im Foyer der Polizeizentrale von Lydion City lehnte.

Jetzt kam es darauf an. Wenn das hier gleich ordentlich schief ging, würden er und Nylla, die neben ihm stand, wahrscheinlich festgenommen werden. Man würde ihre wahre Identität herausfinden und ihren Fahndungsstatus erfahren und sie daraufhin in den Hochsicherheitsbereich stecken und von zwanzig Leuten bewachen lassen. Jhordun und die anderen konnten es dann ohne Nylla und ihn höchstwahrscheinlich vergessen, irgendetwas gegen Grogan auszurichten. Grogans Plan würde aufgehen und der menschliche Besiedlungsbereich in der Milchstraße würde in Chaos und Bürgerkrieg aufgehen....

Alsth versuchte, diese Gedanken schnell zu verdrängen. Schließlich musste er gleich nach außen hin einen entspannten Eindruck machen.

Endlich blickte die Empfangsdame von ihrem Computer auf. „Guten Abend. Was kann ich für Sie tun?“

„Abend.“ Alsth bemühte sich um souveräne Gelassenheit und zeigte kurz seinen Ausweis vor. „Ich bin Kommissar Django von der Polizei von Eopia 1. Das ist meine Assistentin Lynna. Wir hätten gerne Zugang zu Ihrem Datenarchiv für Ermittlungen in einem Fall.“

Die Empfangsdame nickte. „Das sollte kein Problem sein. Wenn Sie mir einfach Ihre Datenkennung von Ihrem Heimsystem übermitteln würden....“

Alsth knirschte demonstrativ mit den Zähnen. „Tja – das ist das Problem an der ganzen Sache.... Unser elektronisches Archiv wird erst nächsten Dienstag installiert.“ Schnell, bevor die sichtlich überraschte Empfangsdame etwas sagen konnte, sprach er weiter. „Sie haben vielleicht schon von Eopia 1 gehört, wir sind eigentlich eine reine Urlaubersiedlung....“

„Ach richtig – dieses Windski-Paradies, nicht wahr?“

„Genau.“ Alsth versuchte etwas Heimatstolz in seiner Stimme durchklingen zu lassen. „Unsere Polizeizentrale ist noch sehr neu, bisher wurden wir immer vom Nachbarsystem mit überwacht. Da ist noch Einiges im Aufbau. Leider können meine Ermittlungen nicht warten....“

Die Empfangsdame machte schmale Lippen und rang einige Sekunden mit sich selbst. „Also gut“, sagte sie dann zu Alsths großer Erleichterung. „Weil Sie ein Kollege sind. Warten Sie am besten hier im Foyer, wir richten schnell einen Gastzugang für Sie ein. Das sollte nicht länger als ein paar Minuten dauern.“

Es fiel ihm nicht schwer, die Dame erfreut anzulächeln. „Vielen Dank!“

Dann liefen er und Nylla zur nächsten Sitzecke hinüber, um darauf Platz zu nehmen.

„Danke übrigens für den Aufstieg von der Praktikantin zur Assistentin“, flüsterte Nylla ihm zu. „Wer weiß, wenn wir hier rausspazieren, sind wir vielleicht schon gleichberechtigt....“

„Ja – wenn wir in Handschellen abgeführt werden“, murmelte Alsth grimmig. Dann holte er Luft. „Hör mal.... wegen dem, was du vorhin gesagt hast. Dass es ein Fehler war, uns auf dieser

Mission so voneinander ablenken zu lassen....“

Nyllas Miene verdunkelte sich schlagartig. „Alsth, ich hab jetzt wirklich andere Gedanken im Kopf. Mena ist irgendwo da draußen.... Können wir später darüber reden, wenn das hier geklärt ist?“

„Okay, okay. Lass mich nur kurz eine Sache loswerden, das ist mir nämlich auf der Bahnfahrt hier her klar geworden. Diese Mission hier.... Jhorduns unmögliches Vorhaben.... der ganze Mist, der uns seit der Kaserne passiert ist.... das habe ich nur aus einem Grund überstanden, ohne bisher total überzuschnappen. Und der Grund bist du.“

„Alsth....“

„Und wenn ich mich nicht völlig täusche, hast du mir kürzlich etwas Ähnliches gesagt: Dass du nur durchhältst, weil *ich* hier bei dir bin. Ich will damit sagen, vielleicht ist es gar nicht so schlecht, dass wir uns gegenseitig ablenken. Wir spielen seit unserer Flucht täglich mit dem Leben. Vor ein paar Wochen war ich noch Kommissar und jetzt bin ich ein gesuchter Flüchtiger. Seitdem hab ich meine Familie nicht mehr gesehen – ich kann nicht mal mit ihnen Kontakt aufnehmen. Wahrscheinlich würde ich wahnsinnig werden, wenn ich ständig daran denken müsste – aber zum Glück kann ich mir stattdessen Gedanken über *dich* machen! Und die Zeit, die wir zuletzt zusammen hatten.... die war für mich einfach.... unbeschreiblich schön.“ Er atmete tief durch. „Ich finde, wir sollten damit jetzt nicht aufhören. Sondern genau so weitermachen.“

Dann schwieg er und sah nur nach vorne auf seine Knie. Er konnte spüren, wie Nylla ihn von der Seite grübelnd ansah. Nach einigen Momenten öffnete sie den Mund, um etwas zu sagen.

„Kommissar Django?“ Die Empfangsdame winkte von ihrem Platz zu ihnen herüber. „Ihr Gastzugang ist jetzt so weit!“

Nylla schloss den Mund wieder und sie sprangen auf. Die Empfangsdame hatte eine Wache rufen lassen, die Alsth und Nylla zu einem leeren Besprechungszimmer geleitete, wo schon ein Tischcomputer bereit lag. Die Wache tippte ein Passwort für sie ein und ließ sie dann in dem Zimmer allein.

„Dann schauen wir mal...“ Alsth wühlte sich eine Weile durch das Fallarchiv der Polizei von Lydion City, während Nylla daneben saß und ihm dabei zusah. Es war ähnlich aufgebaut wie das Polizeiarchiv von Anbis City, sodass er sich schnell zu recht fand.

„Okay...“, sagte er nach einer Weile. „Hier haben wir die Fallakte zum Selbstmord von Taeros Frau.“ Er überflog sie schnell. „Hmm.... Der ermittelnde Kommissar ist zu dem Schluss gekommen, dass es mit größter Wahrscheinlichkeit Selbstmord in Folge von Depressionen war. Und soweit ich das sehe, ist der Fall auch ziemlich eindeutig. Risha war in psychologischer Behandlung, hat einige Medikamente verschrieben bekommen.... sie hat sich mit Schlaftabletten umgebracht und Taero hat ein wasserdichtes Alibi.... Nein, ich sehe hier nichts weiter Verdächtiges....“

Nylla zuckte mit den Achseln. „Na schön, aber das haben wir uns ja schon gedacht. Was genau versuchst du hier eigentlich zu finden? Das hast du mir bisher noch gar nicht so richtig gesagt.“

„Na ja, irgendeinen Hinweis zu Taeros derzeitigem Aufenthaltsort.... warte mal... hier ist noch ein weiterer Fall eingetragen, in dem Taero Hauptverdächtiger war. Nur ein Jahr nach Rishas Tod.... das ist schon mal ungewöhnlich....“

„Worum geht es da?“ Nylla beugte sich interessiert zu ihm

heran.

„Ein Doppelmord, wie es aussieht... Da sind irgendwo die Leichen zweier unbekannter Frauen gefunden worden. Das waren beides Phantome – so nennt man bei der Polizei Leute...“

„.... ohne eingetragene ID, ich weiß. Ich bin schließlich selber ein *Phantom*, falls du dich erinnerst.“

„Klar doch...“ Alsth rieb sich nachdenklich am Kinn, während er die Akte studierte. „Anscheinend ist Taeros DNS in der Nähe des Tatorts gefunden worden. Komischerweise ist diese Akte sonst recht dünn. Es könnte sein... ja, hier steht es! Irgendein hohes Polizeitier hat entschieden, dass die Ermittlungen in dem Fall vorzeitig eingestellt werden. Anscheinend hat man nachgewiesen, dass diese beiden Frauen auf anderen Planeten wegen etlicher Betrugsfälle gesucht werden. Heiratsschwindel, Identitätsraub... solche Geschichten. Offenbar hielt man es nicht für notwendig, weitere Steuergelder für die Aufklärung des Todes zweier Krimineller auszugeben.“

Er sah entschuldigend zu Nylla. „Nicht gerade die feine polizeiliche Art, aber so was passiert leider immer wieder. Jedenfalls wurde Taero nicht allzu lang von der Polizei beharkt.“ Er grub sein Gesicht wieder in den Bildschirm. „Dabei ist *dieser* Fall nicht annähernd so wasserdicht wie der vom Selbstmord seiner Frau. Wäre das *mein* Fall, dann wäre ich mir eigentlich ziemlich sicher, dass Taero darin verwickelt ist...“

„Und die beiden waren Betrügerinnen, sagtest du?“ Nylla hob plötzlich die Augenbrauen. „Und Phantome? Denkst du auch, was ich denke?“

Alsth nickte. „Ich schätze schon. Das klingt ganz nach dem Umfeld, aus dem jemand wie Mena stammen könnte. Durchaus möglich, dass diese beiden Frauen ihre Familie waren – oder ein

Teil ihrer Familie. Wenn sie ermordet wurden, würde das erklären, warum Mena so früh allein auf sich gestellt gewesen ist und zur Streunerin wurde.“

„Und wenn Taero der Mörder ist....“, fügte Nylla aufgeregt hinzu. „.... dann ist es klar, warum Mena sich jetzt an ihm rächen will!“

„Ja... hier entwickelt sich tatsächlich langsam ein Bild!“ Alsth fühlte sich nun ganz in seinem Element. Er musste insgeheim feststellen, dass er diese Ermittlungsarbeit mehr vermisste, als er bisher gedacht hatte. „Stellen wir mal eine Theorie auf: Angenommen, Mena hatte irgendwas mit dem Selbstmord von Risha zu tun. Wir wissen, dass sie mal eine Zeit lang in ihrem Haus gewohnt hat und dann plötzlich verschwunden ist. Kurze Zeit später war Risha tot. Es reicht schon, wenn Taero *denkt*, Mena hätte etwas damit zu tun. Also rächt er sich an ihr, indem er im Gegenzug *ihre* Familienmitglieder umbringt... und dann... verschwindet er selbst spurlos von der Bildfläche.“

„Wahrscheinlich weil er vor diesen Ermittlungen wegen der beiden Frauen geflüchtet ist“, überlegte Nylla. „Die sind zwar eingestellt worden, aber vielleicht wollte er nicht riskieren, dass doch noch was hochkommt. Und hat sich deswegen verdrückt.“

„Gute Idee. Das heißt, er hatte zwar etwas Zeit, seine Flucht zu planen, aber auch nicht allzu viel. Meiner Einschätzung nach müsste er noch auf dem Planeten sein, aber eher nicht mehr direkt in der Hauptstadt. Am sichersten wäre für ihn eigener Grundbesitz, auf den er sich zurückziehen und untertauchen kann...“

Alsth begann wieder auf dem Computer herum zu tippen. Er verließ das Fallarchiv der Polizei und griff einmal mehr auf die Einwohnerdatenbank der Stadt zu. Schon nach kurzer Zeit rief



er laut auf: „Ha! Hab ich dich!“

„Du hast den Kerl wirklich gefunden?“

Alsth klopfte mit seinem Zeigefinger auf den Bildschirm. „Jedenfalls hat er sich Grundbesitz zugelegt, ein gutes Stück draußen vor der Stadt. Sieht ganz nach dem sprichwörtlichen Häuschen am See aus. Ich würde eine gute Summe Geld darauf verwetten, dass wir ihn dort finden werden.“

Nylla zog eine misstrauische Grimasse. „Aber wie ich Mena kenne, wusste sie schon vorher von der Hütte oder ist schon zum selben Schluss gekommen wie wir – nur wesentlich schneller. Das heißt, sie hat schon ordentlich Vorsprung! Ich fürchte fast, wir werden nicht mehr rechtzeitig dort sein, um.... die Katastrophe zu verhindern.“

„Wir müssen es einfach versuchen, das ist unsere einzige Chance!“ Alsth holte sein Notepad heraus, auf dem er schnell die gefundenen Infos speicherte, dann klappte er den Computer zu und sprang auf. „Komm, verschwinden wir von hier! Entweder wir können sie noch aufhalten.... oder wenigstens für sie da sein, wenn sie uns braucht. Und wenn sie das durchzieht, was sie vorhat – glaub mir, dann *wird* sie uns brauchen....“

Mena spürte, wie ihre Lippen vor Aufregung zitterten, und sie versuchte sich zusammen zu reißen.

Durch die Zweige des Strauchs, hinter dem sie sich versteckte, sah sie in etwa 100 Metern Entfernung die kleine Holzhütte, die sie gesucht hatte. Sie stand auf einem flachen Hügel und ein schmaler Kiesweg führte bis zu ihrer Eingangstür. Zwischen den dichten Bäumen hinter der Hütte sah Mena das Glitzern von Wasser. Neben der Hütte stand noch ein winziger Holzschuppen, davon abgesehen gab es weit und breit keine Zeichen von

Zivilisation.

Von der nächsten Haltestelle des Amphibienzugs bis hier her zu laufen und diese Hütte zu finden, hatte Mena fast eine Stunde gekostet. Seit einer Viertelstunde saß sie hier und beobachtete die Hütte eingehend – und hatte schon hinter dem Fenster rechts der Haustür einige Male die Bewegungen eines Schattens bemerkt. Erst vor ein paar Minuten hatte sie aus Richtung der Hütte das Plätschern von Wasser gehört – und wenn sie genau darauf achtete, meinte sie auch das Summen eines Stromgenerators zu hören. Es war also eindeutig jemand drinnen. Und es konnte eigentlich nur einer sein....

Sie biss sich auf die Unterlippe, als die schon wieder zu zittern beginnen wollte. Wenn sie schon ihre Aufregung nicht unterdrücken konnte – zeigen durfte sie sie gleich auf keinen Fall. Obwohl der Abend inzwischen weit fortgeschritten war und sie schon jetzt ziemlich fror, zog sie ihre Strickjacke aus und stopfte sie ins Gebüsch vor sich. Das gehörte zu dem Plan, den sie sich ausgedacht hatte, um unbemerkt in Taeros Behausung hinein zu kommen. Sie fand ihn ziemlich clever und war überzeugt, dass er Nylla gut gefallen würde – wenn sie bei dieser Sache auf Menas Seite gewesen wäre.

Sie rieb sich über ihre nackten Arme und atmete mehrmals kräftig durch. Dann fasste sie endlich den nötigen Mut, legte sich die N-Waffe schussbereit in die linke Hand und verließ ihr Versteck.

Da sie wusste, in welchem Teil seines Hauses er war, schlich sie sich in einem weiten Bogen an die Hütte heran, sodass er sie von seinem Fenster aus möglichst nicht bemerken würde. Sie huschte gebückt auf die rechte Seite der Hütte zu, wo sie von ihrem Versteck aus schon eine mit einer Plane bedeckte Stape-

lung gesehen hatte. Wie sich nun aus der Nähe herausstellte, waren hier einzelne Holzscheite aufgestapelt.

Mena zog sich auf den Stapel hoch und war schon mit wenigen eleganten Kletterschritten auf dem schrägen Hausdach. Dort bewegte sie sich robbend voran, um möglichst wenige Geräusche zu machen, und arbeitete sich bis zur rechten vorderen Ecke der Hütte vor. Sie befand sich jetzt genau über dem Fenster, hinter dem sie Taero vermutete, und lehnte sich über die Dachkante. Hastig nahm sie eine Hand voll kleiner Steinchen aus der Tasche, die sie auf dem Weg hier her aufgelesen hatte. Dann warf sie einen der Steine mit möglichst viel Wucht gegen das Fenster unter sich.

Sie horchte einige Sekunden. Als sich unter ihr nichts tat, nahm sie einen zweiten Stein und warf ihn auch gegen das Fenster. Und nach weiteren Sekunden noch einen dritten.

Endlich hörte sie Geräusche unter sich. Ihre Aufregung steigerte sich noch weiter, als kurz darauf tatsächlich die Haustür aufging und jemand heraustrat.

Von ihrer Position sah sie nur seinen Hinterkopf und ziemlich wenig von seinem Gesicht. Aber das reichte schon, um Mena den Atem zu verschlagen. Seine Haare waren etwas grauer und lichter geworden und insgesamt war er etwas dünner als damals, aber es bestand kein Zweifel: Er war es!

Taero sah sich kurz um. Dann schien er etwas zu entdecken. Und tatsächlich, wie Mena gehofft hatte, begann er auf ihr vorheriges Versteck zuzulaufen. Ihre gelbe Strickjacke konnte man von hier aus deutlich aus dem Gebüsch herausblitzen sehen.

Mena wartete mit pochendem Herzen, bis er auf halbem Weg zum Gebüsch war. Dann rutschte sie weiter nach vorne, schwang sich herum und ließ sich vom Dach herab. Fast ge-

räuschlos kam sie auf den Zehenballen auf dem Boden auf. Sie schlich sich auf die Tür zu, ohne sich noch einmal nach Taero umzudrehen, und schlüpfte hinein.

Sie war in einem gemütlich eingerichteten Wohnraum angekommen, der wohl über die Hälfte der Hütte einnahm. Da waren einige Schränke und Regale, ein Tisch mit zwei Stühlen, am Fenster auf der anderen Seite stand ein großer Sessel und mitten an der Wand, die den Wohnraum vom Rest der Hütte trennte, war ein auffälliges Gebilde, das Mena für so eine Art Ofen hielt.

Sie gönnte sich aber nicht viel Zeit, die Inneneinrichtung zu begutachten, sondern schlich sofort zum Fenster, um vorsichtig nach draußen zu spitzen.

Schnell zog sie sich wieder vom Fenster weg. Taero war bereits wieder auf dem Rückweg. Jeder Muskel in Menas Körper spannte sich an. Jetzt gab es keine Möglichkeit mehr, sich zu verstecken oder noch zu verschwinden. Gleich stand er hier im Zimmer und die Begegnung war völlig unvermeidlich geworden. Das Einzige, wozu Mena noch Zeit hatte, war herumzuwirbeln und hinter den großen Sessel in Deckung zu huschen.

Sie presste ihre Hand auf Mund und Nase, damit er ihr lautes Atmen nicht bemerkte. Sie hörte, wie er energisch das Haus betrat und in die Wohnstube hinein stampfte. „Okay“, rief er und seine Stimme war für Mena wieder einer dieser Stiche einer unangenehmen Erinnerung. „Wer auch immer Sie sind – ich weiß, dass Sie hier sind! Kommen Sie sofort raus!“

Mena drückte sich gegen die Sessellehne und harrte aus. Erst als sie hörte, wie er sich umdrehte und wieder einen Schritt auf die Haustür zumachte, sprang sie hinter ihrem Versteck hervor und richtete die N-Waffe auf seinen Rücken.

„Keine Bewegung!“ schoss es aus ihr heraus. Sie war selbst

überrascht über ihre feste, entschlossene Stimme. „Ich hab eine Waffe!“

Zunächst rührte Taero sich nicht. Dann hob er langsam die Hände und begann sich vorsichtig umzudrehen. Und endlich sah Mena ihn von vorne – den Mann, der ihre Mütter grausam umgebracht und sie zur obdachlosen Waisen gemacht hatte. Sie hatte so oft an diesen Moment gedacht. Seit sie wieder auf Lydion 4 war, hatte sie alles getan, um ihn zu finden und sich an ihm zu rächen, und nun hatte sie ihn gefunden. Er stand direkt vor der Mündung ihrer Waffe und war völlig hilflos.

Erst nach einigen Augenblicken fiel Mena auf, dass plötzlich ein Ausdruck des Erkennens auf Taeros Gesicht erschienen war. „Du bist es!“ flüsterte er mit rauer Stimme. Und dann schlich sich tatsächlich ein mörderisches Lächeln auf seine Lippen. „Heute muss wohl mein Glückstag sein...“

Und in dem Moment erkannte Mena mit kaltem Entsetzen, dass ihr Zeigefinger, der über dem Abzug ihrer Waffe ruhte, plötzlich wie gelähmt war....

„Da muss es sein!“ rief Nylla außer Atem.

Sie waren den ganzen Weg gerannt, Alsth voran, immer mit einem Auge auf dem Notepad in seiner Hand, das ihre Zielkoordinaten anzeigte. Sie waren genau der markierten Richtung gefolgt, quer über Wiesen und, so weit möglich, durch Gestrüpp hindurch. Bis vor ihnen schließlich diese kleine Holzhütte zwischen den Bäumen auftauchte. Sie wurden langsamer und Nylla schloss zu Alsth auf.

„Die Haustür ist offen!“ stellte dieser stirnrunzelnd fest. „Das kann nichts Gutes bedeuten.“

„Es bedeutet eindeutig nichts Gutes!“ Nylla blieb unvermittelt

stehen. „Siehst du das? Da hängt Menas Jacke im Gebüsch! Sie ist schon drinnen!“

„Na klasse. Dann sollten wir wohl besser...“

Er wurde vom lauten Zischen einer Waffentladung unterbrochen. Auch Nylla zuckte zusammen. Das Geräusch war aus der Hütte vor ihnen gekommen.

Sofort stürmten die beiden los.

„Ich.... ich bin.... gekommen, um....“, brachte Mena zitternd hervor, während sie die Waffe ruhig zu halten versuchte. „Du musst dafür büßen, was du meinen Müttern angetan hast!“

Taero lächelte weiter, aber der Rest seines Gesichts war von Zorn gezeichnet. „Du kleines, dummes Mädchen!“ zischte er heiser. „Was denkst du dir eigentlich, hier aufzutauchen! Glaubst du wirklich, dieser Auftritt beeindruckt mich? Dass du mir mit diesem Spielzeug da in deiner Hand Angst machen kannst?“

„Das ist mir völlig egal!“ schrie Mena zurück. „Du bist nämlich schon tot!“

„Ha! Du kannst ja doch nicht abdrücken!“ Taero hob einen Fuß, um einen Schritt zu machen. „Du bist viel zu...“

Mena drückte ab. Ihr Schuss ging einen halben Meter an Taeros Kopf vorbei und fuhr in die Wand hinter ihm. Hatte sie absichtlich daneben gezielt oder im letzten Sekundenbruchteil die Nerven verloren – oder war sie einfach zu nervös, um gut zu zielen? Mena wusste es nicht.

Taero war merklich zusammen gezuckt. Doch als er merkte, dass er noch lebte, kehrte sein höhnisches Grinsen zurück. „Ich wusste es. Du warst schon immer ein jämmerliches kleines Ding.“

Mena schnaubte wütend und spannte ihre Armmuskeln wieder an. Es gelang ihr, die Waffe wieder ruhig und gezielt auf ihn gerichtet zu halten. Wenn sie das nächste Mal abdrückte, würde der Schuss sitzen – da war sie sich sicher.

Plötzlich bemerkte sie ein Geräusch durch die halb offene Haustür – und schon im nächsten Moment kamen zwei Personen herein gestürmt. Mena musste den Blick nicht von Taero abwenden, um zu wissen, wer es war. Sie fluchte leise in sich hinein.

„Wer sind *die* denn jetzt?!“ schoss es aus Taero heraus.

„Mena!“ hörte sie Nyllas eindringliche Stimme. Sie und Alsth waren nebeneinander im Bereich der Haustür stehen geblieben und Nylla schien Taeros Frage erst einmal ignorieren zu wollen. „Bitte! Tu es nicht!“

Mena biss die Zähne zusammen. Sie wandte weder ihren Blick noch ihren Waffenlauf auch nur einen Moment von Taero ab. *Drück einfach ab*, rief eine Stimme in ihrem Kopf ihr zu. *Dann ist es vorbei! Dann hast du es hinter dir!*

„Mena, bitte hör auf Nylla.“ Alsths Stimme. Er klang etwas beherrschter als Nylla. Wahrscheinlich war er in seiner Ausbildung darauf geschult worden, in solchen Situationen ruhig zu bleiben. Mena beneidete ihn gerade sehr dafür. „Du wirst es dein ganzes Leben bereuen, wenn du jetzt abdrückst.“

Zuerst wollte Mena gar nicht antworten, aber dann konnte sie doch nicht anders. „Er hat meine Mütter getötet! Ich kann nicht zulassen, dass er davon kommt und einfach weiterleben kann! Er hat mein ganzes Leben zerstört!“

Taero lachte verächtlich auf. „*Dein* Leben?! Was war das schon? Du warst eine Betrügerin und Herumtreiberin, genau wie deine verfluchten Mütter, die ich abgestochen habe! *Du* hast

*mein* Leben zerstört!!“ donnerte er voller Zorn.

Alsth seufzte laut. „Warum müssen Leute, auf die jemand eine Waffe richtet, immer so viel Bockmist reden?“ murmelte er. „Mena, hör nicht auf ihn. Da stehst du drüber. Dieser Kerl ist es nicht wert. Nimm einfach die Waffe runter und...“

„Du weißt es gar nicht, oder?“ Taeros Blick blieb auf Mena gerichtet. Offensichtlich war ihm ihr verwunderter Gesichtsausdruck aufgefallen. „Was passiert ist, nachdem du uns ausgeraubt hast und abgehauen bist. Das hat meiner Frau das Herz gebrochen! Sie ist... sie ist komplett auseinander gebröselt, bis...“ Er stieß ein verzweifertes Grollen aus. „Sie hat sich umgebracht! Sie ist tot und das ist deine Schuld!“

*Nein.... nein....* Mena schluckte und versuchte einen Gedankenschutzschild aufzubauen gegen das alles, was plötzlich auf sie einprasselte. Sie wusste, wie Taero seine Frau behandelt hatte. Wie traurig sie immer gewesen war, während Mena bei ihnen gelebt hatte. Er konnte ihr nicht die Schuld daran geben. Das war einfach nicht fair....

„Ich habe nichts mehr!“ brüllte Taero weiter. „Ein Jahr lang hab ich nach dir und diesen beiden Huren gesucht, bis ich euch endlich gefunden habe! Aber irgendwie bist du wieder davon gekommen! *Ich* aber hatte auch noch die Polizei am Hals! Stell dir vor, Rishas Tod haben sie einfach so abgehakt, aber dieser Abschaum war ihnen eine Ermittlung wert! Jetzt muss ich hier in diesem Dreckloch leben, völlig isoliert und abseits jeder Zivilisation! Und das ist auch deine Schuld!“ Er machte eine herausfordernde Geste. „Na los, drück endlich ab! Beende endlich, was du damals angefangen hast! Ich habe sowieso nichts mehr, wofür ich leben will!“

„Nein!“ schoss es sofort aus Nylla heraus. Sie machte einen



Schritt auf Mena zu. „Hör ihn dir an! Er ist ein Wrack! Eigentlich lebt er gar nicht mehr richtig. Das Einzige, was du erreichen würdest, ist ihm einen letzten Triumph zu gönnen. Er würde dich noch zur Mörderin machen, bevor er abtritt!“

Mena bemerkte, wie ihr Blick etwas verschwamm. Tränen bildeten sich in ihren Augen und das wollte sie nicht, aber sie konnte es nicht verhindern. War sie nicht schon eine Mörderin? War es nicht in gewisser Weise sie, die Risha auf dem Gewissen hatte?

„Mena – Nylla und ich wissen jetzt, was damals passiert ist.“ Wieder Alsths ruhige Stimme. „Wir haben ausführlich nachgeforscht in den letzten Stunden. Du musst nicht auf ihn hören. Nichts von all dem war deine Schuld. Seine Frau war jahrelang depressiv und psychisch labil. Wahrscheinlich seinetwegen.“

„Nein – *sie*....“ Taero war nun fuchsteufelswild. „*Sie* ist an allem Schuld! *Sie* ist eine Ausgeburt der Hölle, die gesandt wurde, um mich.... mich....“ Seine Stimme brach ab, während sein ganzes Gesicht rot anlief. Er zeigte eine verzweifelte Grimasse und schnaubte wie ein verletztes Tier.

In dem Moment wusste Mena, dass sie ihn nicht erschießen konnte. Sie sah in ihm plötzlich nicht mehr den Mann, der all die Jahre Gegenstand ihrer Albträume und Ziel ihres Hasses gewesen war. Aber sie empfand auch kein Mitleid oder Vergebung, ganz bestimmt nicht. Es war eher so.... dass er ihr plötzlich völlig egal geworden war. Sie fühlte sich matt und ausgelagt und wollte nur noch weg hier.

Ihre Hand sank herab und sie merkte, wie Nylla danach griff und ihr die Waffe aus den Fingern fischte. Auch Taero vor ihr sackte total zusammen. Aber sie würdigte ihn keines Blickes mehr. Stattdessen sah sie Alsth an, der ihr lächelnd zunickte.

„Das war die richtige Entscheidung, Mena. Du kannst stolz auf dich sein.“

„Danke, Alsth“, flüsterte sie. „Danke, Nylla. Danke, dass ihr gekommen seid und nicht...“

Sie brach ab, als Alsth auf einmal erschrocken die Augen auf-riss. Sie folgte seinem Blick zu Taero – und erstarrte.

Taero hatte einen Arm in eine Lücke hinter diesem Ofen ge-schoben und gerade zog er sie blitzschnell heraus. Und darin war nun eine Schusswaffe! Mena wurde plötzlich ganz kalt....

Mit einem teuflischen Grinsen richtete er die Waffe auf Me-na. „Wenn du *mich* nicht töten willst – gut, ich töte *dich* mit dem größten Vergnügen...“

Ein Schuss knallte durch die kleine Hütte.

Mena war zusammen gezuckt und hatte die Augen zugeknif-fen – öffnete sie nun aber wieder, als sie bemerkte, dass sie noch nicht tot war.

Vor ihr lag Taero auf dem Boden, mit dem Gesicht nach un-ten. Er regte sich nicht mehr. Mena hatte weder bewusst mitbe-kommen, wie er getroffen worden noch wie er umgefallen war.

Dann sah sie zu Nylla hinüber.

Nyllas Hand war immer noch ausgestreckt. Vor der Mündung der Waffe, die sie Mena gerade eben abgenommen hatte, flim-merte immer noch die ionisierte Luft. Nyllas Miene war völlig starr und ausdruckslos. Sie starrte sprachlos nach unten auf den Mann, den sie gerade erschossen hatte.

Mena begann zu weinen.

Die Nacht hatte mittlerweile die ganze Landschaft ver-schluckt. Sie waren wieder in der Bahn auf dem Weg zurück nach Lydion City. Alsth saß im Moment alleine in seinem Ab-

teil. Durch das Plexiglas über der gegenüberliegenden Sitzbank konnte er im Nachbarabteil Nylla und Mena sehen, die sich gerade sehr ernst miteinander unterhielten. Alsth wusste, dass dieser Abend für keine der beiden leicht gewesen war, und er wartete geduldig, bis sie so weit waren, sich ihm anzuschließen.

Schließlich bemerkte er, wie Nylla Mena in dem Abteil zurückließ und über den Gang zu ihm herüber kam. Sie öffnete die Tür, schenkte ihm ein ganz kurzes, gewolltes Lächeln und ließ sich neben ihm auf die Bank sinken.

„Mena braucht noch ein paar Minuten für sich“, erklärte sie. „Sie hat mir alles erzählt, was damals vorgefallen ist. Aus ihrer Sicht. Und alles über ihr Leben vor ihrem Streunerdasein. Ich hab ihr vorgeschlagen, dass sie es dir auch erzählen soll, aber vielleicht erst ein paar Tage später. Wenn sie sich erholt hat.“

„Danke, Nylla. Du hast recht, wir sollten ihr erst mal eine Pause gönnen. Glaubst du, sie kommt zurecht?“

Nylla nickte. „Mena ist stark. Klar, gerade weiß sie noch gar nicht richtig, wo ihr der Kopf steht, aber das wird schon wieder. Sie hat schon ganz andere schlimme Dinge durchgemacht.“

Alsth machte schmale Lippen und sah Nylla einige Sekunden eindringlich an. „Und du?“ fragte er dann. „Wie wirst du damit fertig?“

Nylla senkte kurz den Blick und kämpfte mit ihren Gesichtszügen. Dann sah sie Alsth wieder an und ihre grünen Augen wirkten um so Vieles älter. „Ich schätze, irgendwann musste es wohl zum ersten Mal passieren. Es ist nur... ironisch, dass es passiert, nachdem ich dem Schmugglerleben eigentlich schon abgeschworen hatte...“

Alsth seufzte. „Ich würde ja gerne sagen, dass ich weiß, wie du dich fühlst.... Aber na ja.... ich war bisher immer ein Fan von

Betäubungswaffen.“

Nylla lächelte mild. „Sei froh, dass du es noch nicht weißt. So schön ist es nicht.“ Sie zuckte mit den Achseln. „Ich schätze, es hätte mich schlimmer treffen können. Ich hab es getan, um Mena zu retten, und diesen Kerl wird sicherlich niemand vermissen. Es fühlt sich nur trotzdem so an, als würde ich mich jeden Moment häuten müssen....“

„Wenn ich irgendwas für dich tun kann.... Du weißt ja.“

Sie nickte. „Ja, weiß ich.“

„Wenigstens müssen wir uns im Moment keine allzu großen Sorgen machen, dass wegen *noch einer* Sache nach uns gefahndet wird. Hier draußen wird so schnell niemand die Leiche finden, Taero hat ja selbst gesagt, dass er schon ewig keine andere Menschenseele zu Gesicht bekommen hat. Wenn wir diesen ganzen Ärger mit Grogan und Anbis City hinter uns haben und dann noch lebendig und frei sind, können wir zurückkommen und die Sache klären. Du hast eindeutig aus Notwehr gehandelt und wenn wir diesen Fall mit dem Phantom-Doppelmord nochmal aufrollen und lösen können, sollte nichts an dir hängen bleiben. Zufällig bin ich ein Experte auf dem Gebiet.“

„Es kann sich also doch lohnen, einen Cop zu kennen.“

„Ex-Cop.“

„Richtig.“ Sie druckste herum. „Und Alsth.... Wegen dem, was du mir vorhin im Polizeirevier gesagt hast.... wegen *unserer* Sache.... Ich denke, ich hab mich jetzt entschieden.“

Alsth zog die Augenbrauen hoch. „Ja? Und wie?“

Sie sah ihn eine Weile nur geheimnisvoll an. Dann lehnte sie sich zu ihm und küsste ihn. „Reicht dir das als Antwort?“ flüsterte sie anschließend.

Alsth verzog keine Miene. „Wenn du so fragst.... nein. Das

reicht mir noch lange nicht.“

Nylla grinste. „Ich verstehe.“

Sie küsste ihn erneut. Diesmal legte Alsth eine Hand in ihren Nacken und hinderte sie daran, sich allzu schnell wieder von ihm zu lösen. Also schmiegte sie sich noch enger an ihn und ließ den Kuss andauern.

„Stör ich?“

Nylla und Alsth hielten inne und sahen zum Abteileingang. Dort stand Mena und grinste sie an, sichtlich erfreut darüber, was sie gerade gesehen hatte. Ihre Augen waren immer noch stark gerötet, davon abgesehen wirkte sie aber wieder erstaunlich ausgeglichen.

Sofort sprang Alsth auf. „Hey, Mena. Wie geht's dir?“ Er legte beide Hände auf ihre Schultern.

„Ganz okay eigentlich.“ Sie lächelte ihm zu und sah dann zu Nylla. „Ist es okay, wenn ich ihn einmal kurz drücke?“

Nylla lehnte sich auf der Bank zurück und machte eine einladende Geste. „Tu dir keinen Zwang an.“

Also umarmte Mena Alsth schnell. „Entschuldigung, dass ich deine Waffe geklaut hab“, flüsterte sie dabei. Dann trat sie wieder zurück und sah ihn an. „Und danke, dass du mich suchen gekommen bist. Von Nylla konnte ich es ja erwarten, aber du bist auch ein unheimlich guter Freund geworden und darüber bin ich sehr froh.“

Sofort stemmte Nylla die Hände in die Seiten. „Was soll das heißen, *von Nylla konnte ich es ja erwarten?* Nächstes Mal, wenn du wieder so eine Mena-Aktion abziehst, werd ich einfach auf meinem Hintern sitzen bleiben und dann kannst du zusehen, wie du alleine aus dem Schlamassel wieder rauskommst!“

Mena seufzte amüsiert. „So hab ich das nicht gemeint. Aber

findest du nicht auch, dass du diese Mentoren-Rolle ein kleines bisschen zu ernst nimmst?“ Sie warf sich neben Nylla auf die Sitzbank. „Vielleicht sollte ich Jhordun sagen, dass er dich endlich davon befreien soll.“

„Glaub mir, nach deiner heutigen Eskapade wird genau das das Letzte sein, was Jhordun tut.“

„Ich werd ihn schon überreden. Schließlich mag Jhordun mich lieber als dich. Das wissen wir beide.“

Dafür bekam sie von Nylla einen schwachen Hieb gegen den Arm. „Hab ich dir etwa noch nicht beigebracht, dass Frechheit tödlich sein kann?“

Darauf lachte Mena nur. Alsth ließ sich grinsend auf die gegenüberliegende Bank nieder. Er hatte diese Flachserieien der beiden jungen Frauen in letzter Zeit ziemlich vermisst. Ihm wurde bewusst, dass er seit ihrer Flucht von der Kaserne keine mehr mitbekommen hatte, und wertete die jetzige Rückkehr als gutes Zeichen.

Plötzlich schien Mena etwas einzufallen. Ihr Kichern erstarb allmählich, während sich ihr Blick widerstrebend in Alsths Richtung bewegte. Ihre Wangen färbten sich rötlich und sie blinzelte verlegen.

Zuerst wusste Alsth gar nicht, was sie auf einmal hatte. Dann wurde es ihm aber schlagartig klar. „Ach ja“, knurrte er. „*Darüber* sollten wir vielleicht auch irgendwann noch mal ein Wörtchen reden, Mena.“ Es fiel ihm jedoch schwer ernst zu bleiben.

Nylla verstand im Moment natürlich nur Bahnhof. „Was habt ihr denn jetzt auf einmal?“

Mena grinste sie an. „Als ich abgehauen bin und mir Alsths Waffe genommen hab, hat er mich dabei erwischt. Er ist aus dem Badezimmer gekommen und er....“ Sie stockte und begann

wieder zu kichern, während der Rest ihres Gesichts die Farbe ihrer Wangen annahm.

„Schon gut, Mena, du kannst es ihr ruhig sagen“, knurrte Alsth mit gespielter Grimmigkeit. „Ich war splitternackt.“

Nylla gelang es tatsächlich, eine gefasste Miene zu behalten. „Ah, ich verstehe“, brummte sie tonlos.

„Und Nylla....?“ Mena beugte sich näher zu Nylla hinüber und flüsterte ihr kurz etwas ins Ohr.

Nylla sah Alsth an – und begann übers ganze Gesicht zu grinsen. Auch Mena grinste Alsth weiter an.

Er spürte, wie sein Gesicht warm wurde. Die beiden jungen Frauen wollten einfach nicht aufhören, ihn schmutzig anzugrinsen.

„Na toll“, murmelte er. „Ich seh schon, das wird eine *lange* Rückfahrt....“